

Kohlendioxid-Ablagerung: Noch viele Fragen offen

Rechtsrahmen muss dringend geklärt werden

Eine neue Methode, mit der Kohlendioxid aus Abgasen abgetrennt und unterirdisch gelagert werden soll, könnte dem Klimaschutz Aufwind geben. Doch das so genannte Carbon Dioxide Capture and Storage (CCS) ist bisher wenig erforscht. Skeptiker fürchten zudem hohe Investitions- und Betriebskosten. Und: Weder für die Erforschung und Erprobung noch für die großtechnische Anwendung gibt es bisher einen gültigen Rechtsrahmen.



So ist aktuell weder geregelt, wie das CO₂ transportiert wird, noch wo es sicher endgelagert werden kann. Neben der Ungewissheit, wie groß der ökologische Mehrwert von CCS tatsächlich ist, fehlt es bislang auch an der notwendigen Infrastruktur. Ungeachtet dessen hat Vattenfall im September als

erster Energiekonzern den Startschuss für eine CCS-Pilotanlage gegeben, RWE wird nachziehen.

Umso wichtiger ist es, einen regulativen Rahmen auf den Weg zu bringen. Wie dieser aussehen könnte, untersucht das Öko-Institut. Eine von vielen Fragen lautet: Wer trägt die Kosten und übernimmt die Haftung für Pipelines, mit der das CO₂ transportiert wird? „Eine Möglichkeit könnte die Gründung einer öffentlich kontrollierten Betreibergesellschaft für die Errichtung und den Betrieb der CO₂-Infrastruktur sein“, erläutert der Experte Dr. Felix Ch. Matthes vom Öko-Institut. „Der Staat könnte dadurch die Entwicklung vorantreiben und attraktive Rahmenbedingungen gerade für die Demonstrationsphase von CCS schaf-

fen. Die Unternehmen müssten dann für die Nutzung der Infrastruktur zahlen.“

Ungeklärt bleibt aber auch dann, wie die Bevölkerung auf Transport und Ablagerung des CO₂ reagiert. „Hier gilt es, Betroffene frühzeitig und adäquat in die Entscheidungsfindung einzubeziehen“, fordert die Wissenschaftlerin Dr. Katja Schumacher vom Öko-Institut. Selbst wenn jedoch am Ende alle Fragen geklärt sind, bleibt CCS nach Meinung des Öko-Instituts nur eine Übergangslösung. „Eine Alternative zur weiteren Förderung erneuerbarer Energien ist CCS keinesfalls“, stellt Dr. Katja Schumacher klar. *jt/kk*

 k.schumacher@oeko.de
 www.oeko.de/084/ergruenden1



© klikk - Fotolia.com

Klimaschutz im Straßenverkehr



Effizientere Technik und Biokraftstoffe allein reichen nicht aus

160 Gramm CO₂ stoßen Europas Autos pro gefahrenem Kilometer durchschnittlich aus. Das ist eindeutig zu viel, finden Umweltschützer schon lange und fordern Hersteller und Politik zum Handeln auf. Eine viel diskutierte Möglichkeit, diesem Trend entgegenzuwirken, ist die Einführung eines CO₂-Grenzwertes für Neufahrzeuge. Für dessen Höhe und Erreichen liegen verschiedene Vorschläge auf dem Tisch. Wie könnten sich diese auf die Treibhausgasemissionen in Deutschland bis 2020 auswirken? Das hat das Öko-Institut im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung berechnet.

Ein Ergebnis der Studie „Klimaschutz und Straßenverkehr“ ist: Beim Einsatz von Biokraftstoffen entsprechend der Zielsetzung der EU und der Einführung eines Grenzwertes von 130 Gramm pro Kilometer, wie von der Europäischen Kommission vorgeschlagen, würden sich die CO₂-Emissionen in Deutschland im Jahr 2020 auf 26,2 Millionen Tonnen belaufen; allerdings nur wenn der Grenzwert

entsprechend umgesetzt und auch eingehalten wird. Gegenüber dem Trend wären das rund 15 Prozent weniger Emissionen – verglichen mit anderen Sektoren ein eher unterdurchschnittlicher Beitrag zu den Klimaschutzzielen der Bundesregierung.

„Soll der Beitrag des Verkehrssektors größer sein, dann reichen technische Verbesserungen an Fahrzeugen und der Einsatz von Biokraftstoffen allein nicht aus“, sagt Dr. Wiebke Zimmer, Verkehrsexpertin am Öko-Institut. „Es müssten weitere Maßnahmen zusammen spielen. Dazu gehört eine Verlagerung des Verkehrs auf umweltfreundlichere Alternativen und Verkehrsvermeidung.“ Wichtig sei außerdem ein Umdenken der Kunden bezüglich ihres Fahrzeugkaufs und Fahrverhaltens. Hersteller und Regierung sind daher aufgefordert, neue Kommunikationsstrategien zu entwickeln, um verbrauchsarme Autos attraktiver zu machen. *jt/kk*

 w.zimmer@oeko.de
 www.oeko.de/084/ergruenden1

Suche nach einem Endlager

Ein Vergleich in verschiedenen Ländern bringt neue Erkenntnisse

Weshalb ist in einigen Ländern die Suche nach einem sicheren Endlager für hochradioaktive Abfälle gescheitert? Gibt es Faktoren, die eine zügige Realisierung eines Endlagers begünstigen können? Welche Rolle spielt dabei die Beteiligung der Öffentlichkeit in der Region? Mit diesen Fragen hat sich ein neues Projekt im Auftrag des Bundesumweltministeriums beschäftigt.


WissenschaftlerInnen aus dem Öko-Institut haben die Endlagerverfahren in verschiedenen Ländern analysiert. Dabei hatten die ExpertInnen Gelegenheit, in Belgien, Schweden, Finnland, Großbritannien, den USA und der Schweiz mit Behörden, Betreibern, politischen Repräsentanten, Umweltorganisationen zu sprechen, die in dem jeweiligen Land in die Endlagerplanung eingebunden sind. Der Projektpartner, die Gesellschaft für

Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS) in Köln, hat außerdem die Länder Frankreich und Kanada besucht, so dass für die Schlussfolgerungen eine umfangreiche Datengrundlage zur Verfügung stand.

Während die USA, Finnland und Schweden in ihren Endlagerverfahren bereits relativ fortgeschritten sind, haben andere wie die Schweiz, Großbritannien, Kanada und Frankreich in jüngster Zeit erst die Grundlagen neu festgelegt. So haben sie die Verfahren neu beschrieben, wie ein Standort gefunden werden soll, nachdem Ansätze zur Standortauswahl in der Vergangenheit gescheitert waren. Bemerkenswert ist, dass die Entwicklung und Umsetzung der überarbeiteten Verfahren in diesen vier Ländern zügig und zielgerichtet erfolgt und eine breite Unterstützung bei den beteiligten und interessierten

Institutionen und Gruppen erfährt. Woran liegt das? Es ist zum einen wichtig, dass Politik, Abfallverursacher und betroffene Behörden bereit sind, aus früheren Rückschlägen zu lernen und das Verfahren neu auszurichten. Zum anderen muss das reformierte Verfahren die Öffentlichkeit einbeziehen – sowohl in der Phase der Entwicklung als auch in der Umsetzung. Zudem sollte der gesamte Ablauf so gestaltet sein, dass das sehr komplexe Verfahren in nachvollziehbare Teilschritte gegliedert wird.

Wenn hingegen das Verfahren undurchsichtig gestaltet wird, sich die Planer nur auf die technischen Details konzentrieren und die betroffene Bevölkerung wenig einbeziehen, ist ein Scheitern vorprogrammiert. *bk/cr*

 b.kallenbach@oeko.de
www.oeko.de/084/ergruenden2

Anzeige



nachhaltig faszinierend

Jeden Monat erhalten Sie mit natur+kosmos neue wertvolle Einblicke in die Zusammenhänge zwischen Mensch, Natur und Technik. Atemberaubende Bildstrecken wechseln sich ab mit informativen und faszinierenden Hintergrundberichten, wichtigen Tipps zu den Themen Umwelt, Gesundheit, Ernährung und eindrucksvollen Reportagen aus der Tier- und Pflanzenwelt. **natur+kosmos** gibt Ihnen entscheidende Impulse, neue Denkanstöße und Anregungen für den Alltag und darüber hinaus. **Das Magazin für Natur, Umwelt, nachhaltiges Leben.**

In jeder Ausgabe top-aktuell: das Projekt Zukunft! Rund um den Globus sucht die Redaktion Projekte aus, die ökologische, ökonomische und soziale Kriterien gleichermaßen erfüllen – die Mut machen und veranschaulichen, wie positive Globalisierung aussieht.

Jetzt gratis testen!

Einfach Coupon abschicken, faxen oder per
Telefon: +49 (0) 18 05/26 01 53*
E-Mail: leserservice@natur.de
Internet: www.natur.de

*0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunk

Anzeige

Mitmachen und gewinnen: 3 Olympus P178p werden verlost!



- 10 Megapixel
- Digitalkamera
- RGB-Filter
- 1/2.3" CCD-Sensor
- 3 x optischer Zoom
- 6,9 cm / 2,7" LCD
- Verwacklungsreduktion
- Schattenaufhellung
- eingebauter Blitz
- PictBridge kompatibel
- Videoaufnahme

eco@work-Leser haben jetzt die Chance, eine von 3 hochwertigen Olympus Digitalkameras im Wert von je ca. 300,- Euro zu gewinnen. Beantworten Sie einfach diese Frage:

Wie oft erscheint natur+kosmos?

Senden Sie uns bitte bis 15.12.08 die Lösung per E-Mail: leserservice@natur.de oder per Post: Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau, Stichwort: natur+kosmos Gewinnspiel. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mindestalter 18 Jahre. Die Teilnahme am Gewinnspiel ist unabhängig von einer Bestellung. Machen Sie gleich mit und fordern Sie Ihre Gratis-Hefte an.

Die Lösung für das Gewinnspiel lautet:

..... mal im Jahr

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Teilnahme am Gewinnspiel ist unabhängig von einer Bestellung. Einsendeschluss ist der 15.12.2008.

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, dass ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich beim Leserservice natur+kosmos, Heuriedweg 19, 88131 Lindau (Geschäftsführer: Dr. Gerhard Wölle, Ernst G. Wallaschek), widerrufen kann. Die Frist beginnt mit der Absendung der Bestellung (Poststempel). Konradin Medien GmbH, Ernst-Mey-Str. 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Geschäftsführer: Katja Kohlhammer, Peter Diger, Amtsgericht Stuttgart, HRB 222257, www.konradin.de

Coupon ausfüllen und senden an: natur+kosmos, Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau oder per Fax: 0 18 05/26 01 54*

Ja, ich möchte natur+kosmos gratis testen und erhalte die nächsten beiden aktuellen Ausgaben zum Kennenlernen.

Wenn ich natur+kosmos anschließend nicht weiterbeziehen möchte, teile ich Ihnen das innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt der 2. Ausgabe mit. Eine Nachricht per E-Mail oder eine Postkarte an natur+kosmos, Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau, genügt. Ansonsten erhalte ich das Magazin 12mal jährlich zum Vorzugspreis von nur 55,80 € (Ausland: 66,60 € / 115,20 SFR) inkl. Versand und MwSt. Dabei spare ich 10% gegenüber dem Einzelkauf. Das Abo ist jederzeit kündbar.

AEWNK108

Weitere attraktive Angebote und Prämien unter: direktabo.de

Name, Vorname _____

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____ Geburtsdatum (TT/MM/JJ) _____

E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____